

# Drei umjubelte Meisterwerke des Barock

Konzert von Projektchor mit Mitgliedern der Nürnberger Philharmoniker und Solisten begeistert die Zuhörer

**HERZOGENAURACH.** Glanzvoll und stimmungswaltig mit einem festlichen Barockkonzert gingen am Samstagabend in der Pfarrkirche Sankt Magdalena die diesjährigen Herzogenaauracher Kulturtage zu Ende. Mit dem Konzert feierte zudem der „Projektchor herzogenaaurach“ sein zehnjähriges Bestehen.

von Eva Schmelmer

Ebenfalls im Dezember vor zehn Jahren und ebenfalls in der Pfarrkirche Sankt Magdalena nämlich gab der Chor seinerzeit sein Debüt. Grund genug, einige der zahlreichen großen Werke, die seither zur Aufführung kamen, in diesem Rahmen erneut zu präsentieren.

Gemeinsam mit Mitgliedern der Nürnberger Philharmoniker und mit bedeutenden Solisten interpretierte der Chor unter der Leitung von Ronald Scheuer drei Meilensteine der Musikgeschichte und zugleich Grundtexte des Christentums, das „Te Deum“ von Marc-Antoine Charpentier, dem „Gloria“ von Antonio Vivaldi und dem „Magnificat“ von Johann Sebastian Bach.

Die zwei Soprane wurden gesungen von der Oratoriensängerin Gudrun Dörpholz-Friedrich und der Mezzosopranistin Laura Baxter. Die Altstimme sang die Erlangerin Johanna Sander. Bei den männlichen Solisten war Róbert Morvai als Tenor zu hören. Er ist Mitglied des Ensembles der jungen Oper



Bestens aufgelegt zeigten sich alle Akteure, Dirigent genau wie Chormitglieder, Musiker und Solisten.

Foto: es

an der Staatsoper Stuttgart. Die Bassstimme sang Markus Simon, Kantor der Evangelischen Kirchengemeinde Langenzenn.

## *Sprache ohne Worte*

Pfarrer Erhard Nüßlein begrüßte die Zuhörer in der voll besetzten Pfarrkirche. Die dargebotene Musik drücke Lebensfreude aus, „und das in einer Sprache, die nicht auf Worte angewiesen ist“, so Nüßlein. Er gab den Besuchern den Wunsch mit auf den Weg, das Konzert möge sie eine andere, höhere Wirklichkeit erahnen lassen.

Das „Te Deum“ eröffnete den Abend. Der Titel leitet sich von den Anfangsworten des hym-

nischen Lobgesangs „Te Deum laudamus“ (Gott, wir loben dich). Als Verfasser des daher auch „Ambrosianischer Lobgesang“ genannten Stücks galt vielfach der heilige Ambrosius (4. Jahrhundert), heute jedoch wird das Stück Nicetas von Remesiana (441) zugeschrieben. Zunächst einstimmig in der lateinischen Liturgie gesungen, wurde das Stück zunehmend zum geistlichen Volkslied und dann im 15. und 16. Jahrhundert als Sonderform der Motette mehrstimmig vertont. Ende des 17. Jahrhunderts machte Charpentier dann mit seiner Komposition das Stück zur großen Motette im höfischen Stil.

In allen Ohren bekannt klingt gleich der erste Teil, eine majestätisch anmutende Mu-

sik, die als Eurovisionsfanfare weithin Berühmtheit erlangte. Alternierend mit Solisten und Instrumentalpassagen sang der Chor das Stück mit Stimmgewalt und dem hellen jubelnden Ausdruck, den bereits die der D-Dur-Tonart als Grundstimmung vorgibt.

D-Dur ist auch die Tonart der beiden andere Werke des Abend. Ebenso eindrucksvoll ging es zunächst mit Vivaldis „Gloria“ weiter. Auch dieser Titel ist eine Abkürzung, von dem Lobgesang „Gloria in excelsis Deo“ (Ehre sei Gott in der Höhe) der christlichen Liturgie nach Lukas. Als solches ist es als fester Bestandteil im Ablauf der Messe geschaffen und dort fest eingebunden.

Als wahrscheinlich gilt, dass

Vivaldi das Werk zu Beginn des 18. Jahrhunderts als Gedenkmesse für die auf dem Balkan errungenen Siege Venedigs und seiner Verbündeten über die Türkei geschrieben hat. Als groß angelegte Kantate im Stil der „Missa concertata“ ist es in zwölf einzelne Abschnitte gegliedert, die sich in Takt, Tonart und Gefühlsausdruck voneinander unterscheiden.

## *Feierlicher Charakter*

Ein glänzendes Klangkolorit und ein feierlicher Charakter zeichnen jedoch das gesamte Stück durchgängig aus. Durch die Wiederaufnahme des Anfangsthemas im vorletzten Abschnitt wird das Werk harmonisch abgerundet.

Als letztes Stück des Abends erklang dann das Magnificat von Johann Sebastian Bach, ein Marienlobgesang anlässlich der Verkündigung von Jesu Geburt, nach einem Text des Lukasevangeliums.

Als einer der Grundtexte des Christentums wurde das Magnificat im Stundengebet Höhepunkt der allabendlichen Vesper und wird an Sonn- und Feiertage häufig mit Weihrauch begleitet. Das Stück ist auch einer der frühesten in der Kirche gesungenen Texte, zunächst einstimmig (Gregorianisch).

Bachs nach Art einer Kantate aufgebautes Magnificat wurde 1723 uraufgeführt. Die alternierenden Chor- und Solistenpassagen enthalten als Einlegesätze vier Weihnachtslieder, darunter auch „Vom Himmel hoch da komm ich her“, die dem Konzert eine adventliche Stimmung verliehen. In einer späteren Fassung entfernte Bach diese weihnachtlichen Einschübe, um das Werk auch zu anderen Festtagen aufführen zu können.

Große musikalische Ideenvielfalt, die das Werk zu einem der eindrucksvollsten Kompositionen Bach machen, wurde von Chor, Solisten und Musikern gefühlvoll zum Ausdruck gebracht. Seine formale Geschlossenheit erhält es, da auch hier die Musik des Eingangschors im Schlussgloria wieder aufgegriffen wird.

Den Jubelgesängen folgte dann auch der Jubel des Publikums, der in Gestalt von lang anhaltendem Applaus daherkam. Blumen zum Dank erhielten die Solisten aus den Händen von Bürgermeister Hans Lang.